

Der Griff nach den verstaatlichten Betrieben

Zweistundenstreik der Böhlerarbeiter

Gestern um 8 Uhr früh fand eine Sitzung des Betriebsrates der Böhlerwerke statt, in der eine Anordnung des Generaldirektors Mayer-Mallena behandelt wurde, welche verlangt, daß von nun an die Werkskorrespondenz nicht mehr von Zentralkonzern Franz Walch, sondern von Dr. Lorenz (einem ÖVP-Mann) behandelt werden soll. Auf Grund dieser Tatsache fand um 10 Uhr früh eine Betriebsversammlung statt, in der beschlossen wurde,

zum Protest gegen diese Entscheidung des Generaldirektors, die ohne Zustimmung des Betriebsrates erfolgte, den zweistündigen Streik durchzuführen. Der Streik dauerte bis 12 Uhr mittags. Außerdem wurde festgelegt, daß nach den Osterfeiertagen neuerlich ein Streik durchgeführt wird, wenn die Anordnung des Generaldirektors nicht zurückgezogen wird.

Dieses Diktat des Generaldirektors ist keine Angelegenheit, die sich um die Person des Zentralkonzerns Franz Walch dreht. Wir Kommunisten haben schon einigemale festgestellt, daß Franz Walch das Vertrauen der Arbeiter schwer mißbraucht hat und nun für seine Liebedienerei gegenüber der ÖVP und den Kapitalisten den Fußtritt erhält. Wir Kommunisten sind gegen den Erlaß des Generaldirektors Mayer-Mallena, weil darin die Politik der Kapitalisten zum Ausdruck kommt, die das Ziel hat, die ver-

staatlichten Betriebe wiederum den Privatkapitalisten zuzuführen.

Figl erklärte erst vor einigen Tagen, daß diese Tendenz besteht.

Die SP-Führer in der Regierung, und man darf nicht vergessen, daß im entscheidenden Ministerium, das von Krauland geleitet wird, auch der SP-Führer Mantler als Staatssekretär sitzt, haben gegen diese Politik nichts unternommen und unterstützen und ermöglichen sie dadurch. Krauland handelt im Auftrag der amerikanischen Kapitalisten, die sich ausdrücklich gegen die verstaatlichten Betriebe ausgesprochen haben.

Eine kommunistische Betriebsrätekonferenz der verstaatlichten Betriebe, die am Sonntag, den 13. Febr. in Bruck stattfand, hat diese Gefahr aufgezeigt. Sie forderte die Arbeiter in den verstaatlichten Betrieben auf,

streng darauf zu achten, daß alle Maßnahmen nur mit Zustimmung der Arbeiter und Angestellten der verstaatlichten Betriebe und deren Vertrauensleute und Betriebsräte durchgeführt werden.

Der Kampf der Böhlerarbeiter gegen den Versuch, die staatlichen Betriebe wieder den Privatkapitalisten auszuliefern, muß die Unterstützung der gesamten Arbeiterklasse finden. Die Kommunisten werden mit allen Mitteln für diese Einheit den Kampf gegen kapitalistische Übergriffe unterstützen.

Kampf gegen den hohen Schweinefleischpreis

(Fortsetzung von Seite 1)

chen, aber andererseits kritisiert er die kämpfenden Arbeiter, indem es schreibt, daß die Betriebsarbeiter sich „im Kampfe gegen verfassungswidriges Verhalten auch höchster Stellen nur gesetzlicher Mittel bedienen sollen“.

War die Arbeitsniederlegung in Donawitz und Seegraben ungesetzlich? Sollen in Zukunft die Arbeiter dieses, wie man nun sieht, alterprobt und erfolgreiche Kampfmittel nicht mehr anwenden? In den nächsten Tagen werden neue Preiserhöhungen von der Regierung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Hat die SP-Führung Angst, daß die sozialistischen Arbeiter gemeinsam mit ihren Kollegen diese beabsichtigte Verschlechterung der Lebenshaltung mit den gleichen Mitteln bekämpfen werden?

Uns Kommunisten geht es nicht darum, irgendwelche parteipolitische Erfolge zu erzielen. Wir wissen ganz genau, daß die Arbeiter nur dann ihren Willen durchsetzen, wenn sie einig sind. Wir Kommunisten treten rückhaltlos und ohne Hintergedanken für diese kämpfende Einheitsfront ein. Möge diese Einheitsfront im Kampfe gegen die Fleischpreiserhöhung erhalten bleiben, dann ist eine bessere Zukunft der Arbeiterklasse gesichert!

Arbeiter und Bauern

Gestern versammelten sich etwa 600 Bauern im Grazer Burghof für die Aufrechterhaltung der neuen Produzentenpreise. Eine 80köpfige Delegation wurde vom Landeshauptmann empfangen. Die Bauern vom Landes auf die schlechte Lage der Landwirtschaft, die durch die bisher geltenden niedrigen Produzentenpreise bestand. Sie forderten daher, daß die neuen höheren Produzentenpreise weiter in Kraft bleiben. Landeshauptmann Krainer erklärte, daß am Dienstag eine Sitzung der Landesregierung stattfindet, in der ein Ausweg aus dieser gegenwärtigen Situation gefunden werden müsse.

Landeshauptmann Krainer sprach zu den im Burghof versammelten Bauern, daß die neuen Produzentenpreise in Steiermark in Kraft bleiben, bis eine bundeseinheitliche Neuregelung erfolgt. Der Landeshauptmann forderte die Bauern auf, dafür zu sorgen, daß die Fleischablieferung klaglos vonstatten gehe.

Die Kommunistische Partei hat durch ihre Vertreter ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auf Grund der hohen Futtermittelpreise, die uns Amerika diktiert, die Schweinezucht für die kleinen und mittleren Bauern zu den alten Produzentenpreisen nicht rentabel ist. Eine entscheidende Änderung kam nur eine Herabsetzung der Futtermittelpreise bringen. Außerdem ist es notwendig, die Zwischenhandelspreisen genau zu überprüfen. Von größter Bedeutung ist die Kontrolle der gesamten Ablieferungsorganisation. Mit Recht hat die „Weststeirische Volkszeitung“ am 12. März darauf hingewiesen, daß eine große Mißwirtschaft besteht. Ein Beispiel: Der Landwirt Markus aus Muttendorfberg lieferte einen Ochsen ab, der in die Güteklasse III eingereiht wurde. Die Zwischenhandelsstellen lieferten jedoch diesen Ochsen als Klasse II, dadurch wurde der Besitzer um 500 Schilling geschädigt. Diese unlauteren Methoden sind geeignet, die Bauern auszurauben. Der Konsument erhält nur um teures Geld sein Fleisch, der Bauer wird betrogen, der Gewinn stecken die Mittelsmäuler ein.

Es ist notwendig, den Bauern zu zeigen, daß die Besserung ihrer Lage nicht durch einen Kampf gegen die Arbeiter erreicht werden kann. Nur wenn die Arbeiter und die Bauern gemeinsam für eine Handelspolitik kämpfen, die billige Futtermittel sichert, nur wenn die Arbeiter und Bauern gemeinsam gegen die dunklen Instanzen auftreten, die sich zwischen Konsumenten und Produzenten schieben, dann kann beiden geholfen werden.

Raab bewirzt Reber

In (APA). Der Präsident der Handelskammer Ing. Raab gab gestern zu Ehren des in Wien weilenden amerikanischen Delegierten zu den Staatsvertragsverhandlungen, Reber, im Wiener Rennverein (Palais Pallavicini) einen Lunch, an dem prominente Vertreter des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens Österreichs teilnahmen.

sie werde wiederkommen. Ganz bestimmt. Mittwoch, spätestens Donnerstag früh. Mateo stöhnte. Heute war Samstag. Montag das Begräbnis in Saragossa. Mittwoch oder Donnerstag würde sie hier sein. Und nächsten Samstag mußte er schon fahren.

Aber, was kann der Mensch gegen sein Schicksal tun? Mateo trug also den schweren Schlag wie ein Mann. Aber als er allein vom Bahnhof zurückkehrte, da machte er einen recht niedergeschlagenen Eindruck.

Doch das war noch nichts gegen die Tragödie des nächsten Tages. Da hielt er ein kurzes Billett in den Händen und traute seinen Augen nicht: „Du warst ein ganz netter Kerl, Mateo, aber jetzt ist alles aus. Reiz dich nicht auf, laß und Kuß, Carmen.“

Er konnte es nicht fassen. Den ganzen Tag ging er wie im Traum herum. Dann packte er in fieberhafter Eile seine Koffer. Er wollte weg von diesem schrecklichen Ort.

Abends stand er nervös da, nahm sich sein Gepäck und zerknitterte die drei Hundertpesetascheine mit der linken Hand. Er legte sie auf den Tisch, blickte flüchtig auf die Rechnung. Aber schon sagte der Hotelbeamte: „Verzeihung, Senor, die Rechnung beträgt eintausendachtundfünfzig Pesetas.“ Die gnädige Frau war schon seit sechs Wochen hier und erklärte gestern, daß wir die Rechnungen zusammenschreiben sollten.

„Carmen!“ stöhnte Mateo und schnappte nach Luft. Er greift sich ans Herz. Und dabei fühlte er seine goldene Zigarettendose. Blitzartig durchzuckte ihn die Erkenntnis, daß er sie jetzt tatsächlich würde versetzen müssen. Freilich, nicht aus übergroßer Liebe...

zustehen haben. Es ist von hier aus nicht leicht zu erkennen, in welchem Sinn und Maß es drüben im Osten um ersten, soliden, verheißungsvollen Aufbau geht. Sehen wir zu, daß es bei uns im Westen darum und nur darum gehe. Geht es im Westen darum, dann braucht man im Westen vor dem Osten keine Angst zu haben. Geht es aber nicht darum, dann besteht allerdings Grund zur Angstlichkeit.

Wir müssen ablehnen, daß das Christentum in die antisozialistische Hetze des Großkapitals eingespannt wird. Wir müssen ablehnen eine feindliche Haltung gegenüber der Sowjetunion und den Volksdemokratien. Wir müssen ablehnen den Kampf und Krampf für die Aufrechterhaltung großkapitalistischer Privilegien, indem man ihn als „Verteidigung des Christentums“ ausgibt. Wir müssen fordern, daß man bei uns im Westen so energisch an die Lösung der sozialen Fragen geht, wie das im Osten geschieht.

Osterfeiern in der CSR

Prag (CTK). Im Laufe des gestrigen Vormittags wurde in der Tschechoslowakei aus Anlaß des Osterfestes die Arbeit auf zwei Minuten unterbrochen: Die Menschen versammelten sich barhäuptig in den Straßen und lauschten dem Geläute der Glocken. In Prag fand die Zeremonie, die unter den Auspizien des Roten Kreuzes stand, auf dem Smetanaplatz statt. Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps, Vertreter aller Kirchen, Angestellte des Roten Kreuzes und eine große Volksmenge waren Zeugen der Proklamation des österlichen Friedens. Die Zeremonie wurde durch den Sprecher des Parlamentes Dr. Oldrich eröffnet.

Der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Sevcik appellierte im Namen des tschechoslowakischen Roten Kreuzes an alle Völker, mit aller Kraft um den Frieden zu kämpfen. Nicht einige wenige aus dem imperialistischen Lager, sondern das arbeitende Volk der ganzen Welt werde die Entscheidung über den Frieden herbeiführen. Die arbeitenden Massen würden niemals die Waffen gegen die Sowjetunion erheben, sondern an der Seite derer kämpfen, die einem Angriff Widerstand leisteten.

20jähriger Freundschaftsvertrag Ungarn-CSR

Prag (Reuter). Ungarn und die Tschechoslowakei unterzeichneten gestern einen 20 Jahre gültigen Freundschafts- und gegenseitigen Beistandsvertrag zum Schutze gegen das drohende Wiederaufleben des deutschen Imperialismus.

Im Vorwort des Vertrages wird darauf hingewiesen, daß sich die herrschenden Klassen im Laufe der Jahrhunderte bemühten, eine Politik des Nichtverstehens und der schlechten Nachbarschaft zwischen beiden Staaten zu provozieren und zu fördern, um die Interessengleichheit der beiden Völker zu verstecken. Ausländische Einflüsse hatten sich dieser Differenzen bedient, um die beiden Staaten einander noch mehr zu entfremden.

In Artikel 1 des Vertrages ist eine Politik der Freundschaft und Zusammenarbeit niedergelegt, während sich in Artikel 2 die vertragschließenden Parteien bereit erklären, gemeinsam alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Drohung einer neuen Aggression seitens Deutschlands oder irgend eines anderen Staates, der sich mit Deutschland direkt oder indirekt verbündet, unmöglich zu machen. Artikel 3 legt fest, falls einer der beiden Staaten in einen bewaffneten Konflikt mit Deutschland oder dessen Partner verwickelt werden sollte, habe der andere sofort militärische und anderweitige Hilfe zu leisten. In den weiteren Artikeln ist die gegenseitige Fühlungnahme in internationalen Fragen, die ungarische und tschechoslowakische Interessen berühren, eine Erklärung, daß keiner der beiden Staaten einer gegen den Partner gerichteten Allianz beitreten werde, sowie die Förderung der wirtschaftlichen, kulturellen und sonstigen Beziehungen vorgesehen.

Basso Helgert:

Absentee im Hotel

Sie war ihm sofort aufgefallen, und wenn er sich auch bemühte, sie nicht zu auffällig anzustarren, so verrät sich seine Blicke doch immer wieder zu ihr. Sie saß zwei Tische weiter auf der Terrasse des Hotels und blickte auf die Hügelkette im Westen, hinter der in prachtvollem Goldoranz die spanische Sonne versank.

Mateo zupfte nervös an seiner Krawatte. Das war sonst nicht seine Art, denn er hatte meist Glück bei Frauen gehabt. Hier aber ahnte er Schwierigkeiten. Doch gerade deshalb lockte ihn das Abenteuer. Noch zögerte er. Da traf ihn plötzlich ein Augenblick lang ein fragender und feuriger Blick aus den prachsvollen dunklen Augen der schönen Frau.

Und der Blick zündete. Mateo erhob sich, ging auf den Tisch der Wunderbaren zu, verneigte sich ehrfurchtsvoll. Er sprach wenig und begleitete seine Worte nur mit knappen Gesten, aber die Leidenschaftlichkeit eines Spaniers verband sich dabei mit den vornehmsten weltmännischen Formen. Mateo war der moderne Kavalier, der vollendete Caballero des zwanzigsten Jahrhunderts.

Der Erfolg blieb nicht aus. Die schöne Frau, die ihn zuerst überrascht, fragend und abweisend anblickt hatte, lächelte, und als Mateo bat, an ihrem Tischchen Platz nehmen zu dürfen, nickte sie ein wenig, während ein freundliches Lächeln um ihre Lippen spielte.

Mateos Begeisterung wuchs seit dem Erfolg seiner Annäherung noch ständig weiter. Er war

stets als sympathischer und geschickter Gesprächspartner bekannt gewesen, aber heute überbot er sich selbst. Und als die Dämmerung hereingebrochen war, hatte er einen weiteren Erfolg erzielt: die Wunderbare (Carmen) legte ihre Hand leicht auf seinen Arm und ließ sich in den Palmengarten des Hotels führen.

In einem kleinen Seitentrip, wo man von der Musik aus dem Hotel fast nichts mehr vernahm und selbst das melodische Plätschern des Springbrunnens nur ganz gedämpft erklang, Mateo war im sechsten Himmel!

Im siebenten war er tags darauf, als er zusammen mit der herrlichen Carmen ein Apartment im Hotel bezog und mit ruhiger Hand im Gästebuch eintrug: „Senor und Senora Casteldiaz, Valencia.“

Eines nur bedrückte ihn. Er wußte, daß das Idyll nur noch acht Tage dauern konnte. Länger konnte er seinen Aufenthalt in dem Hotel nicht mehr hinausziehen. Ganz abgesehen davon, daß man hier nicht gerade billig lebte. Dennoch hätte er lieber sein goldenes Zigarettenetui versetzt, nur um noch etwas länger des Glückes in den Armen der wundervollen Carmen teilhaftig werden zu können.

Nur acht Tage! Mateo stöhnte.

Tags darauf aber brüllte er beinahe auf vor Schmerz. Carmen hatte ein Telegramm erhalten. Als sie von ihrem täglichen Spaziergang zur Post zurückkam, zeigte sie es Mateo und sah ihn schmerzlich an: „Saragossa, 19. Juni, 11 Uhr 30. Tante Nina heute früh gestorben. Übermorgen Begräbnis. — Dolores Santalvo.“

Als sie seine Verweigerung sah, versuchte sie, ihn zu trösten. Sie müsse jetzt freilich fort, aber

Mittwoch, 20. April, 20 Uhr, in Knittelfeld, Landschachersaal

Kundgebung gegen die Besatzungssteuer

Es spricht Minister a. D. Dr. Karl Aitmann Namens der Arbeiterschaft von Knittelfeld werden Vertrauensleute aus den Betrieben kurze Erklärungen abgeben.

Angst vor Friedensgedanken

Paris (AFP). Der Vorbereitungsausschuß des Weltkongresses der Friedensanhänger veranstaltete eine Pressekonferenz, an der die Mitglieder des Ausschusses Louis Aragon und Abbé Boulier (Frankreich), Fadjew (UdSSR) und Borejsza (Polen) teilnahmen. Der Ausschuß protestierte gegen die Beschlüsse des französischen Ministerrates, die Anzahl der Einreisewilligen für Delegierte aus jenen Ländern, mit denen Visumzwang besteht, auf acht zu beschränken.

Abbé Boulier erklärte im Namen des Ausschusses: „Ich wende mich entschieden gegen diese willkürlichen Methoden, die Frankreich einen gewissen moralischen Schaden zufügen.“ Er fügte hinzu, daß in Prag eine aus 30 Personen bestehende chinesische Delegation eingetroffen sei, der es nunmehr unmöglich gemacht werde, sich zumindest in ihrer Gesamtheit — nach Paris zu begeben.

Der Dichter Louis Aragon hob die bisherigen Erfolge der Kongreßbewegung hervor und teilte mit, daß etwa 1500 Delegierte, darunter 500 aus Frankreich, 300 aus Italien und 200 aus England, am Kongreß teilnehmen werden.

Petition an die italienischen Kammern

Rom (AFP). Am Ostersonntag wird unter dem Namen „Für den Frieden und gegen den Atlantikpakt“ der Text einer Petition veröffentlicht werden, in der die beiden Kammern des italienischen Parlaments aufgefordert werden, gegen die Ratifizierung des Atlantikpaktes zu stimmen. Die Petition wurde von einem aus Persönlichkeiten verschiedener Weltanschauungsrichtungen sowie aus Vertretern der Sozialisten und Kommunisten zusammengesetzten Komitee ausgearbeitet.

Weitere 23 USA-Pfarrer gegen Atlantikpakt

Newyork (TASS). 23 amerikanische protestantische Pfarrer veröffentlichten eine Erklärung, in der der Atlantikpakt und die amerikanische Politik des „kalten Krieges“ scharf verurteilt werden.

Zwischenfall an indo-pakistanischer Grenze

Neu-Delhi (Reuter). Einer Meldung von der Grenze zwischen Indien und Kaschmir zufolge eröffneten am Donnerstag pakistanische Truppen im Südosten von Tithal das Feuer auf indische Patrouillen. Außerdem besetzten pakistanische Truppen am gleichen Tag ein Dorf innerhalb der indischen Grenzlinie.

NACHRICHTEN

Holländer demonstrieren gegen Kolonialkrieg

Den Haag (TASS). In Amsterdam fand, als sich holländische Truppen nach Indonesien einschiffte, eine große Protestdemonstration statt. Über 3000 Demonstranten versammelten sich auf dem Kai mit Transparenten, die die Aufschrift trugen: „Nieder mit dem Kolonialkrieg in Indonesien“, „Keinen einzigen Soldaten für den Krieg“, „Wir wollen Frieden“.

Massenaustritte aus der SPD

Berlin (TASS). Unter den Mitgliedern der Westberliner SPD wächst die Opposition gegen die reaktionäre Politik der Parteiführung. Im Bezirk Berlin-Mitte haben von 1022 Mitgliedern der SPD 800 ihre Mitarbeit eingestellt oder sind überhaupt ausgetreten. Eine ähnliche Lage herrscht auch im Bezirk Friedrichshain.

Dollarnoten-Fälscherzentrale aufgelöst

Kairo (AP). Die ägyptische Polizei soll einer internationalen Bande auf die Spur gekommen sein, die Ägypten, Syrien, den Libanon, die Türkei, den Irak, Griechenland, Italien und Frankreich mit großen Mengen gefälschter amerikanischer Dollarnoten überschwemmte. Die Polizei soll in der Wohnung eines irakischen Staatsangehörigen, der der Hauptangeklagte der Bande in Kairo sein soll, 12.800 gefälschte Dollarnoten beschlagnahmt haben. Der Sitz der Organisation dürfte sich in Italien befinden.

73jährige gebiert Zwillinge

Athen (AF). Wie aus Grevena (Mazedonien) gemeldet wird, hat dort eine 73jährige Frau Zwillinge zur Welt gebracht.

Blattern in England

London (AP). Das britische Gesundheitsamt gab bekannt, daß an Bord des Schiffes „Mooltan“, das aus Australien in Großbritannien eingetroffen war, der fünfte Todesfall infolge Erkrankung an Blattern zu verzeichnen ist. Das letzte Opfer, ein 61jähriger Mann, starb in einem Londoner Spital. Eine Reihe anderer Passagiere wurde unter Beobachtung gestellt.

Erstes gemeinschaftl. Frühjahrs-CHORKONZERT

Ostersonntag, 17. April, KP-Heim Kapfenberg Hochschwabsiedlung. Beginn 20 Uhr.

Anschließend spielt eine vorzügliche Kapelle bis 2 Uhr zum Tanz auf.

Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“, Kapfenberg

WAHRHEIT.

Die Tageszeitung der steirischen Werktätigen

WAHRHEIT

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI FÜR STEIERMARK

Nr. 90 / 5. Jahrgang

Graz, Sonntag, 17. April 1949

Einzelpreis 35 Groschen - V.b.b

Redaktion: Graz, Steingasse 16 (Ecke Lagergasse): Tel. 83-0-48, 83-0-49

Anzeigenannahme: Graz, Hans-Sachs-Gasse 3, Tel. 10-94

Bestellungen und Zahlungen: Graz, Hans-Sachs-Gasse 3, Tel. 22-57

Geldüberweisungen: Ff. Zeitungsbezug: Postsparkassenkonto Nr. 190.676 Für Inserate: Steierm. Sparkasse, Graz, Konto 48-0, Girokonto 2603

Abbestellungen nur am 15. und Letzttag jeden Monats

Monatsbezug: S 5.80

Eine Erklärung der amtlichen Nachrichtenagentur der britischen Besatzungsmacht

Kein tatsächlicher Verzicht der Westmächte auf deutsches Eigentum

Der Nachrichtendienst der britischen Besatzungsbehörden in Österreich versandte gestern an die Presse folgende Mitteilung:

Wien, 16. April 1949 (ACA). Die in der vergangenen Woche in London von den Westmächten abgegebene Erklärung, keinerlei deutsches Eigentum in Westösterreich solle für Reparationszwecke herangezogen werden, ändert, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, nichts an dem augenblicklichen Status für diesen Besitz.

Infolgedessen bleibt die alliierte Kontrolle über das deutsche Eigentum wie bisher unberührt, da die von den Westmächten am 8. April angekündigte Politik erst nach Abschluß des Staatsvertrages in Kraft tritt. Dagegen werden die Westmächte nichts unternehmen, was für die vorgesehene spätere Übergabe dieses deutschen Besitzes an die österreichische Regierung — nur diese und nicht etwa die Rückgabe an deutsche Besitzer soll erfolgen — ein Präjudiz schaffen könnte.

Auch der amerikanische Delegierte für den österreichischen Staatsvertrag gab auf einer Pressekonferenz in Wien eine Erklärung im gleichen Sinne ab.

Anna Pauker — stellvertretender Ministerpräsident

Bukarest (AFP). Außenminister Anna Pauker und Finanzminister Vasile Luca, die beide Sekretäre des Zentralkomitees der rumänischen Arbeiterpartei sind, wurden an Stelle von Stefan Voicic und Trajan Savulescu zu stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Voicic wurde zum Vorsitzenden der Genossenschaftsvereinigung bestellt, mit deren Reorganisation er beauftragt ist. Savulescu behält seine Funktionen als Präsident der Akademie der Wissenschaften der rumänischen Volksrepublik bei.

Saltomortale über Dimitroff

Washington, London (Reuter, AFP, WD). Der Krankenurlaub Dimitroffs gibt den kapitalistischen Agenturen und Presseorganen Anlaß zu den phantastischsten Meldungen und Kombinationen. Die einen wollen aus „verlässlicher Quelle“ wissen, daß Dimitroff seines Postens entflohen worden wäre. Die anderen unter Berufung auf eine mindestens ebenso „verlässliche“ Quelle wollen wieder wissen, daß Dimitroff freiwillig einem Nachfolger Platz gemacht habe. Die einen meinen, es sei dieser Nachfolger Außenminister Kolaroff, die anderen wieder wetten auf Innenminister Lugoff. Die einen sind überzeugt, daß es sich um einen „Titoismus in Bulgarien“ handle, die anderen melden wieder genau das Gegenteil, es hätte angeblich eine „Parteireinigung im Autrat Moskows gegen Titoanhänger“ stattgefunden. Am lustigsten ist es aber, wenn eine der Agenturen, nachdem sie Zeile um Zeile im obigen Text zerhackt hat, zum Schluß schreibt: „Beobachter sind hier nicht geneigt, Spekulationen über den Fall Dimitroff anzustellen.“

Nur eines ist all diesen kapitalistischen Meinungsfabrikanten bisher absichtlich nicht aufgefallen, nämlich, daß der Ministerpräsident Bulgariens, Georgi Dimitroff, den größten Teil seines Lebens im Kampf für die Werktätigen durch die Gefängnisse und Zuchthäuser Bulgariens, einer Reihe anderer halbfaschistischer und faschistischer Länder verschleift wurde und zuletzt unter der Anklage, das Reichstagsgebäude angezündet zu haben, im deutschen Hitlergefängnis Moabit in Ketten lag. Dimitroff ist heute 66 Jahre alt, seine Gesundheit ist schwer angeschlagen, und all diesen Agenturen und Presseorganen ist es bekannt, daß Dimitroff bereits im vergangenen Jahr gezwungen war, einen Erholungsurlaub unter ärztlicher Kontrolle anzutreten. Auch damals reiste er zu diesem Zweck in die Sowjetunion.

Die Westmächte gehen somit keinerlei Risiko ein, denn sie tun ja bekanntlich ihr Möglichstes, um den Staatsvertrag zu verhindern. Es bleibt also alles beim alten. Der „Verzicht“ der Westmächte ist nichts als eine leere Geste, die sie nichts kostet, weil sie keinerlei praktische Folgen hat. Die Kommunisten haben dies von Anfang an er-

klärt, die Astparteien haben es bestritten und in übergroßer Eile ihren Herren und Geblättern ihren untertänigsten Dank ausgesprochen. Nun haben sowohl die Engländer als auch die Amerikaner den Kommunisten recht gegeben — und ihren Lakaien in der österreichischen Regierung damit eine saftige Ohrfeige verabreicht.

Der Kampf gegen den hohen Schweinefleischpreis

Bauernkundgebung im Grazer Burghof

WD. Gestern wurde in den meisten steirischen Städten das Schweinefleisch zu dem billigen alten Preis ausgefolgt. Der Landeshauptmann blieb jedoch bei seiner Auffassung, daß der erhöhte Preis bis Ostermontag zu gelten hat. Im amtlichen Teil unserer heutigen Ausgabe ist diese Mitteilung des Landeshauptmannes veröffentlicht. In Knittelfeld mußten die Konsumenten den neuen erhöhten Preis bezahlen. Darauf traten gestern die Betriebsräte, Gewerkschaftsvertreter, Bauern und Frauenvereine zusammen und forderten von der Bezirkshauptmannschaft den Verkauf zu den billigen Preisen. Da Knittelfeld viel zu wenig Fleisch angeliefert bekam und das Fleisch bereits zu einem großen Teil ausgegeben war, konnte die Situation nicht mehr geändert werden.

In Grazer Fleischgeschäften verlangten Frauen die Differenz zwischen dem niedrigen

und hohen Fleischpreis zurück. Diesen Frauen wurde erklärt, daß dieser Betrag am Dienstag ausgezahlt werden würde, wenn die Fleischhauer ihre Differenzbeträge zurückerhalten.

Diese große einheitliche Kampfbewegung gegen die hohen Fleischpreise war erfolgreich. Alle Arbeiter, gleichgültig welcher Partei sie angehören, standen zusammen und erzwangen so den billigen Preis. Wenn die steirischen Konsumenten diese Verbilligung heute buchen können, so müssen sie den Arbeitern der Obersteiermark dankbar sein. Es zeigte sich, daß nur dort der Fleischpreis verbilligt wurde, wo man Kampfbewegungen befürchtete oder solche bereits in Gang waren.

Das hiesige SP-Parteiorgan befindet sich in einem argen Zwiespalt. Es will einerseits diesen Erfolg auf das Konto der SPÖ buchen (Fortsetzung Seite 2)

Professor Ludwig Reiter:

Als Mensch, Historiker und Christ begrüße ich den Friedenskongreß

Das Vorbereitende Delegiertenkomitee für den Pariser Weltfriedenskongreß hat mit: Der bedeutende katholische Historiker und Verfasser der bekannten „Österreichischen Staats- und Kulturgeschichte“ Professor Ludwig Reiter begrüßte den Pariser Weltfriedenskongreß in einem Schreiben an das Vorbereitende Delegiertenkomitee. Das Schreiben Professor Reiters lautet:

„Als Mensch, Historiker und Christ begrüße ich die Tätigkeit des Weltfriedenskongresses und wünsche, daß ihm in Paris ein voller, der Menschheit fühlbarer Erfolg beschieden sein möge! Auf die Befreiung der Menschheit im Geiste des Weltfriedens hoffend, grüße ich den Weltfriedenskongreß.“

Österreichische Intellektuelle für Paris

Auch gestern langte wieder eine große Zahl von Begrüßungen des Pariser Weltfriedenskongresses beim Vorbereitenden Delegiertenkomitee ein. Begrüßungen sandten unter anderen: Kammerschauspielerin Hedwig Bleibtreu, Schriftsteller Oskar Maurus Fontana, der Maler Franz Herberth, der Schauspieler Hans Holt, der Schriftsteller Rudolf Jeremias Kreuzt, Professor Alfred Kunz, Direktor der Wiener Modeschule, der Maler Oskar Laske, der Schauspieler Eduard Loibner, Professor Magyar von der Technik, Ferdinand Onno vom Burgtheater, der Maler Oswald Roux, Albin Skoda vom Burgtheater, Professor Walter Schwarzacher.

Weitere Begrüßungen langten ein vom Schriftsteller F. Garti, dem Sekretär des Art Club Alois Beck, Schauspieler Karl Bosse, Musikschritsteller Brauner, Dr. Bernhard Bretschneider, Schriftsteller Arnold Broenen, Schriftstellerin Hanna Danberg, Friedrich Dietmayer, Professor Engelbert Dietler, Kunsthistoriker Kurt Duntz, Professor Dr. Franz Doppler, Professor Hans Doubrava, Rechtsanwalt Dr. Hugo Engelmann, Professor Robert Fanta, Musikschritsteller Dr. Felber, Landesschulinspektor Franz Provaznik, Schriftsteller Georg Fraser, Ministerialrat Dr. Preis, Dr. Gschadt, Viktor Fogarasi, Opernsängerin Gerda Hierath-Katzer, Doktor Leo Ily, Pianistin Barbara Issakides, Kapellmeister Karger, Schauspieler Gerhard Kitter, Dozent Dr. Karl Koch, Karl Köstler, Admitts rationsleiter der Volkoper Professor Dr. Kraichel, Ing. Kralicsek, Roman Kühne, Marianne Lamborg-Offner, Schauspieler Harry Latzer, Rechtsanwalt Dr. Löffler, Alfred Lehner, Schriftsteller Emil Machek, Friedrich Martin, Rezitator Mautner, Schriftsteller Melingo-Saglath, Bildhauer Josef Müller-Weidler, Schauspieler Friedrich Neubauer, Maler Ernst Paar, Hans Petrik, Hofrat Dr. Julius Pohl, Bildhauer Professor Powolny, Schriftsteller Primas, Schauspieler Hans Radvaanyi, Maler Reitterer, Schriftsteller Lothar Ring, Maler Hans Robitschek, Schriftsteller Roboz, Schriftstellerin Genia Seidoff, Dr. Hans Stomniker, Professor Dr. Sole, Schriftsteller Fr. Schischmanow, Präsident der Gemeinschaft bildender Künstler, Leopold Schölm, Hans Schönthal, Schriftsteller Fr. Schreiber, Maler Karl Stark, Musiker Karl Steiner, Hans Steingruber-Wildgen, von der Staatsoper, Professor Dr. Leo Stern, Dr. Helene Storz, Schauspieler Peter Sturm, Bühnenbildner Herbert Tamare, Maler Weichberger, Maler Perino Wietoralk, Hans Walz, Euba Zbonek, Schriftstellerin Etriedo Ziering, Schauspielerin Erika Ziba, Schriftsteller Richard Zeltner, Rechtsanwalt Dr. Armin Zweiter.

Begrüßungen von Betrieben

Die Vorbereitenden Delegiertenkomitee gingen ferner Begrüßungsschreiben zu: Vom Betriebsrat der Firmen Jerlaine, Sager u. Wörner, Lederfabrik Fr. Vogel in Mattinghofen, Oberösterreich, Hofherr u. Schrantz, Vianova, Postamt Wien II, Austria-Fiat. Den Pariser Kongreß begrüßten ferner die Vereinigung jüdischer Studenten und der Österreichische Schachbund.

(Siehe auch Seite 2)

Ein Christ gibt Auskunft

Von Dr. K. Barth, Prof. der Theologie, Basel

Wir bringen einen Auszug aus einem Vortrag, den Prof. Barth im Berner Münster gehalten hat, der großes Aufsehen erregte, insbesondere, weil Prof. Barth ausdrücklich erklärt, daß er nicht Kommunist ist.

Angst, Furcht, panischen Schrecken wollen die Kriegshetze erzeugen, indem sie behaupten, die Sowjetunion plane einen Überfall auf Europas Völker. Diese Angst darf jedenfalls nicht unsere Beraterin sein. Nicht mittun in diesem Gegensatz Ost-West! Er geht uns als Christen gar nichts an. Wir können nur warnen vor dem noch größeren Frevel, diesen Konflikt in einem dritten Weltkrieg austragen zu wollen. Wir können nur jeder Lockerung dieser Spannung das Wort reden. Die Beeinflussung aus dem „Bereich von Amerika“ ist stark, wir müssen uns hüten, unser westliches Urteil ohne weiteres auf für das Recht, das christliche Urteil zu halten. Die Kirche ist nicht identisch mit dem Westen. Das westliche Gewissen ist nicht ohnehin auch das christliche. Eine außerordentlich flache, alles banalisierende Hetzpropaganda versucht immer den im Osten Realität gewordenen Sozialismus mit dem Faschismus gleichzusetzen. Ich als Wissenschaftler und Theologe muß mich an klare Begriffe halten.

Freue Osterfeiertage

wünschen allen Lesern

Redaktion und Verwaltung der „WAHRHEIT“

Es gibt in der Geschichte eben nicht solche einfache Wiederholungen. Es gibt zahlreiche Zeitgenossen und Mitchristen, die einstmalig Braun darum gar nicht so ungern sahen, weil Braun so heftig gegen Rot war. Wir müssen auch jene ablehnen, die, wie gewisse Kreise der alliierten Militärregierungen in Deutschland, die heute neu erwachten nationalistischen Instinkte gewisser Deutscher gegen die Russen auszuspielen, für richtig halten. Ich muß hier auch auf Franco-Spanien und den Krieg des imperialistischen Hollands in Indonesien hinweisen.

Die Parole „Gegen den Osten“ ist nicht ganz ehrlich. Und darum müssen wir es ablehnen, sie in den Mund zu nehmen. Wir müssen verlangen, daß man genau sieht, was positiv gemeint und beabsichtigt ist. Es geht nicht um wirklich allen Sinnes, wenn man den Marxismus mit dem Gedanken „des Dritten Reiches, wenn man einen Mann von dem Format von Josef Stalin mit solchen Charlatanen, wie Hitler, Göring, Himmler, Ribbentrop, Rosenberg, Streicher usw. es gewesen sind, auch nur einen Augenblick im gleichen Atem nennen wollte. Ich habe scharfe Urteile gegen gewisse Ereignisse, die sich in der Sowjetunion abspielen, aber das ist immerhin eine konstruktive Idee, immerhin die Lösung einer Frage, die auch für uns eine ernsthafte und brennende Frage ist — der sozialen Frage.

So lange es uns — der sozialen Frage. „Freiheit“ gibt. Wirtschaftskrisen zu veranstalten, eine „Freiheit“, hier Getreide ins Meer zu schütten, während dort gehungert wird, so lange ist es uns jedenfalls als Christen verwerfend, dem Osten ein unbedingtes Nein entgegenzuschleudern.

Der Kommunismus hatte nie den geringsten Versuch gemacht, das Christentum selbst umzudeuten oder zu verfälschen, sich selbst in ein christliches Gewand zu hüllen. Er hat sich des Antisemitismus — des Grundfrevels — nie schuldig gemacht. Er ist nicht antichristlich. Von der Kirche muß ich etwas anderes fordern als gottlose politische Kampfaufträge. Wo ist denn unsere Legitimation, von einem christlichen Abendland zu reden und diesem auf einmal mit dem Aufruf zum geistigen, politischen und eines Tages militärischen Kreuzzug zu Hilfe kommen zu wollen? Was für Narren oder Heuchler müßten wir in der Tat sein, wenn wir uns dazu herbeiließen.

Die Christen müssen im sozialen Aufbau mittun. Denn heute geht es nicht um Kampf im militärischen Sinne, sondern um Aufbau. Das ist der Grundgedanke, für den wir Christen in der heutigen politischen Welt ein-

FREITAG, den 22. April 1949, um 19.30 Uhr, im KAMMERSAAL, Graz, Strauchergasse

KUNDGEBUNG aller Friedensfreunde!

Zur Begrüßung des Weltfriedenskongresses in Paris